

ALASTAIR BONNETT



**DAS
ZEITALTER
DER
INSELN**

**VON UNTERGEHENDEN
PARADIESEN UND
KÜNSTLICHEN ARCHIPELEN**

C.H.BECK

Zum Buch

Überall auf der Welt werden in einem noch nie dagewesenen Tempo künstliche Inseln erschaffen, während immer mehr natürliche Inseln aufgrund des steigenden Meeresspiegels verschwinden. Der Geograph und Bestsellerautor Alastair Bonnett zeigt in seinem aktuellen Buch, wie sich unsere Welt durch das neue und verschwindende Land im Meer von Grund auf verändert. Nationalistischer Expansionsdrang und eine aus den Fugen geratene Tourismusindustrie haben eine völlig neue, künstliche Inselwelt entstehen lassen. Gleichzeitig veranschaulicht Bonnett die Verlustbilanz der Klimakrise, von der zahllose natürliche Inseln bedroht werden. Von einem «Crannog», einem alten Pfahlbau in einem schottischen See, zu den militarisierten künstlichen Stützpunkten, die China im Südchinesischen Meer hochzieht; von der verschwindenden Inselheimat der Ureinwohner Mittelamerikas zu den luxuriösen Vorzeiginseln von Dubai; von Hongkong und den Scilly-Inseln zu den unbekanntem Inseln in der Nähe und in der Ferne: Bonnett versteht es, die verschiedensten Eilande miteinander in Beziehung zu setzen, und weiß doch, dass jede Insel für sich eine eigene, dringende Geschichte zu erzählen hat. Mitten in den Ozeanen und an den Rändern unserer kontinentalen Welt zeichnet er so das atemberaubende Bild eines Zeitalters der Inseln im 21. Jahrhundert, mit dem Google Earth nur schwer schritthalten kann.

«Außergewöhnlich! Ein faszinierendes und intelligentes Buch.»
Sunday Times

Über den Autor

Alastair Bonnett lebt in Newcastle upon Tyne und ist dort Professor für Sozialgeographie. Seine Leidenschaft ist das Reisen – im Kopf, auf der Landkarte und in der Realität. Bei C.H.Beck erschien der Bestseller *Die seltsamsten Orte der Welt* (2015) sowie der Nachfolgeband *Die allerseltsamsten Orte der Welt* (2019).

Inhalt

Tafelteil

Einleitung

I. AUFSTEIGEND

Warum wir Inseln bauen

Verteidigung und Angriff

Neues Land für Häuser und Landwirtschaft

Inseln der Exklusion

Heilige Inseln

Inseln für Leuchttürme, für den Küstenschutz und für den
Tourismus

Bohrplattformen und Turbinen

Künstliche Inseln: Errichtung und Zerstörung

Flevopolder, Niederlande

The World, Dubai

Chek Lap Kok, Flughafeninsel, Hongkong

Fiery Cross Reef, Südchinesisches Meer

Phoenix Island, China

Ocean Reef, Panama

Natürlich, übersehen, zufällig: Andere neue Inseln

Natürliche Inseln

Übersehene Inseln

Zufallsinseln

Hunga Tonga-Hunga Ha'apai, Tonga
Die zufälligen Inseln im Kavicsos-See, Ungarn
Müllinseln

II. VERSCHWINDEND

Warum Inseln untertauchen
Steigende Meere
Erodierende und explodierende Inseln
Inseln, die wir zerstört haben
Die San-Blas-Inseln von Guna Yala, Panama
Tongatapu und Fafa, Tonga
Die Scilly-Inseln, Großbritannien

III. ZUKÜNFTIG

Inseln in Planung
Seasteading
Dogger Bank Power Link Island, Nordsee
East Lantau Metropolis, Hongkong
Kein Ende
Dank

Literatur

Register

Tafelteil

VTOPIAE INSVLAE FIGVRA



Die neue Insel Utopia. Illustration aus der Erstausgabe von Thomas Morus' *De optimo rei publicae statu, deque nova insula Utopia* (Vom besten Zustand des Staates und der neuen Insel Utopia) aus dem Jahr 1516 (Lebrecht Music & Arts/Alamy Stock Photo).



Frühphase der chinesischen Bautätigkeit auf dem Johnson South Reef (Kyodo News/Getty Images).



Eine Reihe von Salomoneninseln sind schon verschwunden oder werden bald verschwinden. Dieses Foto zeigt die Russell Islands (in der Mitte der Archipels gelegen), wo sich die Küstenstreifen rasch immer weiter zurückziehen (robertharding/Alamy Stock Photo).



Mein Ruderboot, namenlose Insel im Loch Awe.



Plastikverpackungen, Angelschnüre und Glasscherben, die ich am Ufer einer namenlosen Insel im Loch Awe gefunden habe.



Zahlreiche Kräne, die am «Heart of Europe» der Kleindienst-Gruppe bauen, gesehen vom «Libanon» aus; The World, Dubai.



Die Inseln «Palästina», «Jordanien» und «Saudi-Arabien», vom «Libanon» aus gesehen. Im Hintergrund die Silhouette von Dubai mit der markanten Spitze des Burj Khalifa.



Museum Nieuw Land, Flevopolder. Aus einem blauen Rechteck, das das Meer symbolisiert, erhebt sich ein weißer Kopf, und auf ihm steht ein lebensgroßer Cornelis Lely, der die Faust gen Himmel reckt.



Chek Lap Kok, Hongkong. Hinweisschild für Fußgänger, das den Weg zum «Alten Brennofen» und zum «Historischen Garten» weist; im Hintergrund die Brücke Hongkong-Macau.



Bohrkopf eines alten «Bohr-Saugbaggers», Chep Lap Kok, Hongkong.



Seilbahn auf der Insel Lantau, im Hintergrund der Chek Lap Kok International Airport.



Studenten, die auf der gepflasterten Plaza unterhalb der HSBC-Zentrale in Hongkong sitzen. Gerade eben ist ein Wachmann eingetroffen, der Michael erklärt, das sei nicht erlaubt.



Sanya-Bucht. Die Einbuchtung des Südchinesischen Meeres, wie sie auf der Touristenkarte von Hainan verzeichnet ist. Die dick gepunktete Linie schlägt fast das gesamte Meer China zu. Die Schnörkel in der Mitte sind die Spratly- und die Paracel-Inseln.



Die Türme von Phoenix Island erstrahlen in bunten, pulsierenden Mustern. Sanya, Hainan.



Screenshot einer Grafik, die die Insel «Ocean Flower» in Hainan zeigt (aus einem Werbefilm der Entwickler). Darauf ist zu lesen: «Sea Flower Island. Aufgenommen im März 2019» (Evergrande Group).



Ocean Reef, Panama City. Isla II rechts ist über eine Brücke mit Isla I verbunden. Hinter Isla I erheben sich die Hochhaustürme von Punta Pacifica.



Bewachte Zufahrt zur privaten Brücke, die zu den Ocean-Reef-Inseln führt, Panama City.



Erste Vegetation und nistende Vögel auf Hunga Tonga–Hunga Ha’apai (Foto: Branko Sugar).



Branko im Hafen nach der Rückkehr von unserem vergeblichen Ausflug.



Baggersee, Budapest. Kleine schwimmende Pontons, auf denen sich gut faulenzen und ein kühles Bier trinken lässt.



Eine der Inseln im Kavicsos-See.



San-Blas-Inseln. Eine typische kleine, bewohnte Insel.



Ein typischer Küstenstreifen auf den San-Blas-Inseln.



Tupsuit Dummat. Ein Einbaum (ulu) und eine künstliche Insel gleich vor der Küste.



Toiletten auf einem Steg auf Tupsuit Dummat.



Bernardo, der an seiner künstlichen Insel baut, Tupsuit Dummat.



Fafa, Tonga. Die Südküste ist ein einziger Hindernisparcours aus Palmen und Holzpfählen, die aufgrund des steigenden Wassers umstürzen.



Tongatapu, Tonga. Felsen als Schutz gegen das Meer an der Nordküste.



Vom Sturm zerstörtes Haus, Tongatapu, Tonga.



Steigender Meeresspiegel im Hafen von Hugh Town, St. Mary's.



Halangy, ein Dorf aus der Eisenzeit auf St. Mary's.



Aphra auf einem Grabhügel aus der Bronzezeit auf St. Mary's.



Eine weitere, noch kleinere namenlose Insel im Loch Awe.

Einleitung

Wir leben im Zeitalter der Inseln. Noch nie zuvor wurden in einer solchen Vielzahl und in solchen Dimensionen neue Inseln gebaut. Gleichzeitig verschwinden Inseln: Sie versinken in den ansteigenden Weltmeeren und zerfallen zu Archipelen. Was hier mit Inseln geschieht, ist eines der großen Dramen unserer Zeit, und es geschieht überall: Vom Südchinesischen Meer bis zum Atlantik erheben sich Inseln oder gehen unter. Es ist ein seltsamer Rhythmus, faszinierend und beängstigend, natürlich und unnatürlich zugleich. Er schreibt sich unseren Hoffnungen und Ängsten ein: Der Aufstieg und Fall von Inseln ist eine intime Sache, eine Sache der ganz persönlichen Empfindung, gleichzeitig aber auch ein planetarisches Spektakel. Ich möchte dieses neue Territorium erkunden und zu begreifen suchen, was es uns über unser Verhältnis – über unsere schwierige Liebesbeziehung – zu Inseln verrät.

Dies ist die Geschichte dieses Abenteuers. Es wird keine einfache Sache werden. Ich weiß das jetzt ziemlich sicher, denn ich schreibe diese Zeilen in Nuku'alofa, der sich langsam bewegenden, vom Wetter schwer mitgenommenen Hauptstadt des Königreichs Tonga, und ich fühle mich genauso müde wie all diese traurig dreinblickenden Hunde, die draußen auf der brütend heißen und menschenleeren Straße hocken. Heute morgen blies der Wind unerwartet heftig, und gut dreißig Kilometer vom Ufer entfernt

geriet der Rumpf des unerwartet kleinen Motorboots, das ich – Wochen zuvor und Tausende Kilometer entfernt – für die Fahrt zu einer neu entstandenen und noch namenlosen Vulkaninsel gebucht hatte, in Übelkeit erregendes Gewoge und wummerte heftig durch jedes grüne Wellental. «Wir müssen umdrehen», brüllte der Kapitän; auf seinen bloßen Armen und seiner nackten Brust überzog Gischt die verblässenden Tätowierungen von Walen und Delfinen.

Und so hänge ich wieder fest, schreibe Freunden und der Familie WhatsApp-Nachrichten: «habe es nicht auf meine Insel geschafft». 18.000 Kilometer für nichts. Morgen wird ein Wirbelsturm diesen Flecken im Pazifik treffen, und ich gehe davon aus, dass ich diesen unmöglichen Tupfen dort draußen am Horizont niemals erreichen werde.

«Meine Insel». Was für eine eigenartige Vorstellung. Inseln gehen einem gleichsam unter die Haut; diese Splitter der Sehnsucht, diese entschlüpften Territorien, sie graben sich tief ins eigene Ich ein. Als der nahende Sturm seine ersten schweren Tropfen fallen lässt, genehmige ich mir zum Trost noch einen Schluck Whisky und durchforste, nicht zum ersten Mal, mein Gedächtnis danach, was diese lange und oftmals einsame Reise überhaupt in Gang gesetzt hat. Ich erinnere mich daran, wie meine siebzehn Jahre alte Tochter in der Küche stand, ein Toastbrot in der Hand, klug, selbstbewusst und unbeeindruckt: «Du bist total bescheuert», sagte sie mit eisiger Autorität; und fügte hinzu: «Du willst doch hier bloß deine Wechseljahre globalisieren.» Doch gleich darauf setzte sie ein strahlendes Lächeln auf: «Ich will mitkommen!» Andere waren weniger nachsichtig und kniffen die Augen argwöhnisch zusammen angesichts dieser bedauernswerten, aber noch namenlosen Form von postkolonialer Maßlosigkeit.

Doch ich verspüre nun einmal das drängende Gefühl, diesen verstreuten, noch nicht auf Karten erfassten Punkten der Veränderung hinterherjagen zu müssen. In den frühen Morgenstunden schrecke ich plötzlich aus dem Schlaf, besessen von irgendeinem abwegigen, schwer zu fassenden Detail, und komme erst wieder zur Ruhe, wenn ich eine Landkarte oder eine unleserliche Notiz auf einen Zettel gekritzelt habe. Ich glaube, ich muss mich ein wenig beruhigen und das Ganze langsam angehen; muss deutlich machen, warum der Aufstieg und Untergang von Inseln so wichtig ist.

Dafür gibt es keinen besseren Ausgangspunkt als das Südchinesische Meer. Im Norden und Westen stoßen seine warmen Gewässer an die Küsten Chinas und Vietnams; im Süden und Osten liegen Malaysia und die Philippinen. Es bildet eine der wichtigsten Handelsrouten auf der Welt – über die pro Jahr angeblich Waren im Wert von 5,3 Billionen US-Dollar unterwegs sind – und einen der zentralen Kampfplätze heutiger Geopolitik. Die einst ursprünglichen und unberührten Riffe und Inselchen, die dieses Meer überziehen, sind fürchterlich verstümmelt oder gnadenlos planiert und zubetoniert; gut ein Dutzend sind mit Unmengen an militärischer Feuerkraft vollgepackt und haben sich in kühne Vorposten eines neuen kalten Krieges verwandelt. China verbindet die Mehrzahl dieser Frankenstein-Inseln miteinander und übernimmt die Kontrolle über das gesamte Meer.

Satellitenbilder und Luftaufnahmen zeigen, wie die Riffe an lange schwarze Rohre angekoppelt werden, die sich durchs Wasser schlängeln; diese Rohre wiederum sind mit Schiffen verbunden, die den Meeresboden – Sand, Korallen, Krustentiere, einfach alles – zu Baumaterial zermahlen. Dieser Meeresbrei wird auf die Insel